Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3 gespaltene Reklamezeile im redaktionellen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Annoncenexpeditionen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 222. — 87 Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 21. September 1928

Steueraufgaben für den Reichstag.

Es wäre wirklich zu begrüßen, wenn man einmal feststellen würde, wie hoch die Gesamtsumme aller jener Gelder im Deutschen Reiche ist, die in der Form von Steuern, Abgaben jeder Art, Gebühren usw. in die öffentlichen Kassen fließen. Dabei würde eine geradezu schauerlich hohe Summe herauskommen. Man müßte aber noch des weiteren feststellen, wie hoch die Ausgaben und die Leistungen all dieser öffentlichen Einrichtungen verschiedenster Art sind, was uns vor allem der gesamte Regierungsapparat von Reich, Ländern, Kommunalverbänden, Gemeinden usw. kostet. Leider ist diese Feststellung, die nicht allzu schwer wäre, bisher immer noch nicht erfolgt, ist man auf ziemlich unbestimmte und recht weit auseinandergehende Schätzungen angewiesen. Und schließlich müßte man noch eine weitere Feststellung zu machen wenigstens versuchen, nämlich die, welches das wirkliche Arbeitseinkommen des deutschen Volkes ist. Wenn man hierüber wenigstens annähernde Zahlen bringen könnte, die man jenen anderen, den öffentlichen Ausgaben nämlich, gegenüberstellen könnte, so würde sich zweifellos das Bild ergeben, daß ein viel zu großer Anteil des deutschen Arbeitseinkommens für die Zwecke der öffentlichen Verwaltung usw. verbraucht wird. Allein der Reichsetat weist über 9,5 Milliarden Gesamtausgaben auf, von denen allerdings ein Drittel auf die Länder und die Gemeinden entfallen, weil diesen bekanntlich ein gewisser Teil der Reichssteuereinnahmen überwiesen wird. Zieht man dazu noch von den Reichsausgaben die gewaltigen Kosten für die Versorgung der Kriegsopfer und für die Erfüllung unserer Reparationsverpflichtungen, ferner die inneren Kriegslasten und einige sonstige ziemlich unverändert bleibende Posten ab, so bleiben als eigentliche Ausgaben der Reichsverwaltung nur rund eine Milliarde übrig.

Man hat die öffentlichen Gesamtausgaben auf etwa 15 bis 16 Milliarden geschätzt. Staatlicherseits wird betont, die Ausgaben bedeuten sozusagen nur ein Existenzminimum, aber auf der augenblicklichen Münchener Tagung des Deutschen Groß- und Überseehandels verwies ein Referent darauf, daß die Wirtschaft, der man die Tragung der Steuern, die Heranschaffung der Gelder für die staatlichen Ausgaben aufbürdet, gleichfalls das Recht auf ein Existenzminimum besitzt. Im nächsten Jahre verlangt das Reich 614 Millionen mehr auf der Ausgabenseite und der deutsche Export klagt, daß er mit seinen Waren infolge allzu hoher steuerlicher Belastung gegenüber den ausländischen Warenpreisen ins Hintertreffen gerate.

Ist nun eine Reform angemessen und möglich? Auf der einen Seite ist die Verwaltungsreform nur unwesentlich vorwärtsgekommen, auf der anderen soll nun aber hier und da am Steuersystem reformiert werden. Ob es geschieht, vor allem, wie es geschieht, hängt dabei natürlich von der Winterarbeit des Reichstages ab. Ganz im Vordergrund steht dabei die Forderung der Wirtschaft, bei der Veranlagung zur Einkommensteuer wieder zu dem dreijährigen Durchschnitt zurückzukehren, wie er in der Vorkriegszeit bestand. Wir haben mit einem viel schnelleren wirtschaftlichen Auf und Ab heutzutage zu rechnen als in der Vorkriegszeit. So liegen allein in der Zeit von 1925 bis 1928 zwei Hoch- und zwei Tiefkonjunkturen vor, was zu weitgehender Schädigung in der Steuerkraft vieler Wirtschaftsbetriebe geführt hat. Es ist ein bitteres Wort auf der Münchener Tagung gefallen: Der Staat ist heute bei jeder Firma Teilhaber, am Verlust nicht beteiligt, sondern nur am Gewinn! Dabei ändern sich die Staatsaufgaben und Staatsausgaben nur unwesentlich während Jahresfrist oder von Jahr zu Jahr, sondern sie bleiben sich vielmehr in ihren Hauptfaktoren ziemlich gleich.

Großes Gewicht legte man in München auch darauf, daß der Reichstag im Winter das schon längere Zeit vorliegende Steuervereinheitlichungsgesetz durchberät, damit die verschiedenartigen Besteuerungsgrundsätze von Reich, Ländern und Gemeinden aufhören, wo sich bisher zuweilen die merkwürdigsten Widersprüche zeigten. Vorsicht rät man gegenüber der geplanten Vermögenszuwachssteuer an: man wird zwar billigen können, wenn gewissen Inflationsgewinnlern der ihnen mühelos in den Schoß gefallene Vermögenszuwachs zum Teil abgenommen wird, aber eine allzu hohe Besteuerung würde andererseits wieder überaus hemmend auf die so dringend notwendige Kapitalneubildung in Deutschland einwirken. Und schließlich wird nicht minder laut die Forderung nach einer Herabsetzung der Realsteuern erhoben. Vergeblich war es, was bisher der Reichstag nach dieser Richtung hin beschloß; er sieht sich einer festen Front der gerade an diesen Steuern besonders beteiligten Länder und Gemeinden gegenüber. Im Winter wird übrigens auch noch die Getränkebesteuerung ein sehr wichtiges Kampfobjekt bilden, wo sich die Parteien im schroffsten Gegensatz gegenüberstehen, da hier nicht bloß die Berechtigung der Steuer an sich, sondern, wie schon seit Jahrzehnten, soziale Gesichtspunkte sich maßgebend bemerkbar machen.

Das ist so ein kleiner Wunschzettel, der auf der Münchener Tagung verlesen worden ist. Immer wieder muß man an die zwar unerfreuliche, aber nun einmal bestehende Tatsache erinnern, daß parallel mit dem Steigen der Steuerlasten auch die Tendenz der — Steuerhinterziehungen steigt, und ein Engländer war es, der das deutsche Steuersystem einmal bezeichnet hat als Einkommens- und Vermögensbeschlagnahme, gemildert durch Steuerdefraudation. Eine wirkliche Steuerreform kann aber nur dann erfolgen, wenn sie ergänzt wird durch eine wirkliche Verwaltungsreform unter weitestgehender Minderung der Verwaltungstätigkeit und infolgedessen auch ihrer Ausgaben.

Dr. Eckeners glückhaft Schiff

„3.127“ grüßt den deutschen Rhein.

Abgeworfene Briefe eines Fahrtteilnehmers.

„Graf Zeppelin“ stieg Donnerstag zu seiner zweiten Fahrt, die zugleich seine erste Fernfahrt war, auf. Der Start erfolgte, nachdem das Luftschiff ohne Schwierigkeiten aus der Halle gebracht worden war. An Bord des Schiffes befanden sich 39 Mann Besatzung und 31 Passagiere, von denen einer durch Abwurf von Briefen, die wir wiedergeben, über den Verlauf der Fahrt berichtete.

*

Von Bord des „Zeppelin“.

„Um 7.45 Uhr wird das Schiff bei ruhigem sonnigen Wetter aus der Halle gebracht und wieder wie bei der ersten Ausfahrt mit dem Bug nach Osten völlig umgedreht. Es ist jetzt Punkt acht Uhr.

„Hoch!“

Die Haltemannschaften geben das Schiff frei. Die Motoren setzen ein. Ihr Geräusch ist nicht stärker zu hören als das Rattern der Eisenbahnräder im Schnellzug. Nur fehlt jede Erschütterung, und Seekrankheit ist wirklich nicht zu befürchten. Nach einer Schleife über Friedrichshafen ist das Schiff in wenigen Augenblicken über dem Bodensee. Schon sind wir so hoch, daß der von Romanshorn kommende Dampfer nur noch wie ein Kinderspielzeug aussieht. Jetzt gibt uns einer der Steuerleute das Fahrtziel an, zugleich die erste Überraschung: Zürich—Basel. Es geht in 100 bis 200 Meter Höhe zeitweise zwischen leichten Wolkenfetzen hindurch. Eine Herde Vieh läuft vor dem ungewöhnlichen Lärm erschreckt davon. Nun wird das Garten- und Wiesenland von prächtigen Wäldern abgelöst. Ein Flugzeug begleitet das Schiff. Wir sind über Frauenfeld. Auf dem Flugplatz liegt tief unten ein Fesselballon. Bald wird Zürich erreicht sein.

Aussicht auf die Alpen.

8.40 Uhr wird Winterthur überfahren. Im Speisesaal und in den Passagierkabinen wird fast ebenso eifrig gearbeitet wie im übrigen Schiff. Zehn Minuten später sind wir schon über Zürich,

der ersten großen Stadt auf unserer Reise. In den Hauptstraßen sieht man überall lebhaft diskutierende Menschengruppen. Die Dächer füllen sich rasch und lebhaft winkt alles dem „Graf Zeppelin“ zu. Nach einer Schleife über dem Züricher See geht es über Waldshut den Rhein entlang nach Basel. Um 9.45 Uhr ist Basel erreicht. Ein schweizerisches Flugzeug fährt neben dem Luftschiff her, vermutlich auf einem Verkehrsflug. Der Hafen, die große Rheinbrücke, eine Schiffbrücke, eine Eisenbahnbrücke werden den Rhein entlang nacheinander passiert. Der Münsterplatz wimmelt von Menschen. Jetzt sind wir nahe der französischen Grenze. Nun geht es ganz nahe

am Rhein auf deutscher Seite

nach Norden. Über allen größeren Städten wird Post abgeworfen. Der Steward sorgt für die allmählich hungrig werdenden Passagiere. Die Speisekarte wird gereicht und bald wird an allen Tischen gefrühstückt. Freiburg! Die saubere Stadt an der Dreisam ist erreicht. Es ist jetzt 10.20 Uhr. Auf dem Platz um das Münster ist gerade Markt. Alles ist in Bewegung und jubelt dem Luftriesen zu. Baden-Baden ist die nächste Etappe. Die an Bord befindlichen Journalisten benutzen die Gelegenheit, dem hier zur Kur weilenden Reichsaußenminister

Dr. Stresemann einen Kartengruß

abwerfen zu lassen. Im Führer- und Navigationsraum, dem Nervenzentrum des Schiffes, steht Dr. Eckener mit den Führern und Steuerleuten und gibt seine Weisungen. Alles geht mit einer bewunderungswürdigen Ruhe und Selbstverständlichkeit vor sich. Die Funkstation ist inzwischen mit der Werft in Friedrichshafen in Verbindung getreten und gibt von Zeit zu Zeit eine Standortmeldung durch. Zehn Minuten lang, bis 11.30 Uhr, kreist das Luftschiff über Baden-Baden. Ein Verkehrsflugzeug war vom Flugplatz aus aufgestiegen, als das Schiff in Sicht kam, und näherte sich dem Luftschiff auf wenige hundert Meter. Jetzt gönnt sich, um 11 Uhr, Dr. Eckener eine Ruhepause, und im Speisesaal erfahren wir von ihm, daß wir bereits seit geraumer Zeit in 600 bis 700 Meter Höhe fahren, wobei eine mäßige Geschwindigkeit von 110 Kilometer eingehalten wird. Um 11.10 Uhr fliegen wir über die Schwarzwaldberge und erreichen Baden-Baden. In einer Höhe von 500 Meter kreuzen wir über der Rheinebene. 11.50 Uhr passiert das Luftschiff Karlsruhe, wo wegen Nebels die Sicht schlecht ist. Straßen und Dächer sind auch hier stark belebt. In mäßiger Höhe überfliegen wir dann Mannheim, wo die Rheinbrücke mit ihrem riesigen Verkehr einen imposanten Anblick bietet.

Die französischen Posten auf der Brücke

werden Augen gemacht haben! Über Mainz geht es dann nach Frankfurt a. M., wo wir einige Manövrierbewegungen machen. Die Begeisterung der Bevölkerung ist ungeheuer.“

Dr. Eckener.

Dr. Eckener

sandte von Frankfurt a. M. aus an die Funkstation in Friedrichshafen folgenden Funkspruch:

„Verlassen soeben die Stadt und nehmen direkten Kurs auf Heidelberg. Werden voraussichtlich über Augsburg noch nach München fliegen. Rückfahrt nach Friedrichshafen, weiter günstiges Wetter vorausgesetzt. Wahrscheinlich gegen 7 Uhr Ankunft dort.“

Die württembergische Staatsregierung begrüßte das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das nachmittags die Stadt Stuttgart überflog, mit folgendem Funkspruch: „Stolz und freudig begrüßen Staat und Volk den „Graf Zeppelin“ bei seinem ersten Flug über Stuttgart. Möge „Graf Zeppelin“ allezeit ein glückhaft Schiff sein. Württembergische Staatsregierung.“

Landung in Friedrichshafen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist glücklich um 17.28 Uhr in Friedrichshafen gelandet.

Der deutsche Abrüstungsantrag.

Fast alle Staaten dagegen.

Was gegenwärtig in Genf noch nach dem großen Räumungsproblem verhandelt wird, nimmt außer der Abrüstungsfrage kaum noch größeres Interesse in Anspruch. Immer noch tagt die Vorbereitende Abrüstungskommission, deren Aufgabe die Vorbereitung der großen allgemeinen Abrüstungskonferenz ist, ohne daß irgendwie ein Vorwärtskommen zu konstatieren ist. Nun hat der deutsche Delegierte Graf Bernstorff wieder versucht, die Konferenz vorwärtszutreiben. Denn Graf Bernstorff brachte einen Antrag ein, die Versammlung solle darauf bestehen, daß die große Abrüstungskonferenz im Laufe des nächsten Jahres einberufen wird.

In der langen Debatte wandten sich alle Staaten mit Ausnahme Schwedens und Dänemarks gegen den deutschen Antrag. Bernstorff verteidigte den deutschen Standpunkt sehr entschieden, erreichte aber nicht mehr als die Einsetzung eines Redaktionskomitees, in dem sich Bernstorff, Boncour, Lord Cushendun, Benesch und andere über eine neue gemeinsame Resolution einigen sollen.

In der Völkerbundversammlung

am Freitag wurde eine Entschließung über die Weiterführung der Arbeiten der Kommission für die Kontrolle der privaten Waffenherstellung, deren Vorsitzender Graf Bernstorff ist, angenommen.

Sodann wurde der Bericht des belgischen Delegierten über die im Sicherheitsausschuß eingebrachten deutschen Kriegsverhütungsvorschläge entgegengenommen. Der frühere schwedische Außenminister Undén erklärte, daß die deutschen Kriegsverhütungsvorschläge großen Wert hätten und den Rat ohne Zweifel in die Lage setzen würden, praktische Maßnahmen zur Verhütung des Ausbruches von Feindseligkeiten zu ergreifen.

*

Berliner Länderkonferenz über Genf.

Der Antrag der bayerischen Regierung, eine Konferenz der Ministerpräsidenten zur Besprechung der Genfer Verhandlungen einzuberufen, ist in der Reichskanzlei eingegangen. Entsprechend dem Vorgang nach früheren außenpolitischen Verhandlungen wird die Reichsregierung

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF